



DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG

**Bevölkerungsumfragen in ländlichen und städtischen
Regionen -
Kriminalitätsanalysen und gezielte proaktive Maßnahmen
am Beispiel der Stadt Rottweil**

von

Gunther Dreher, Helmut Kury, Joachim Obergfell-Fuchs

Dokument aus der
Internetdokumentation Deutscher Präventionstag
www.praeventionstag.de

Hrsg. von

Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks

im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechenverhütung und Straffälligenhilfe
(DVS)

Zur Zitation:

Dreher, G. (2004): Bevölkerungsumfragen in ländlichen und städtischen Regionen.
In: Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventions-
tag. Hannover.

http://www.praeventionstag.de/content/9_praev/doku/dreher/index_9_dreher.html

1. Grundgedanken der Kommunalen Kriminalprävention

Die Innere Sicherheit berührt das Leben, die Aktivitäten der Menschen auf ganz zentrale Art und Weise. Schutz vor Kriminalität, vor Gewalt, vor Eigentumsverlust gehört mit zu den elementaren Grundbedürfnissen der Menschen. Verbrechensfurcht und Kriminalitätsängste schränken den Bürger in seiner Freiheit ein und können auch das Vertrauen in unseren Rechtsstaat i. S. einer wehrhaften Demokratie erschüttern. Unter Kriminalität wird allgemein deviantes Verhalten von Menschen subsumiert, das gegen eine gesetzliche Norm verstößt. Die Entstehungszusammenhänge von Kriminalität gelten als vielschichtig wie das gesellschaftliche und kulturelle Zusammenleben der Menschen in einem Gemeinwesen. Kriminalität ist als ein sozialer Prozess zu begreifen, der durch eine Vielzahl multipler, intervenierender Variablen gekennzeichnet ist. Hierbei handelt es sich um ein gesamtgesellschaftliches Problem. Wie die Theorie der „broken windows“ zeigt, gehen der Entstehung von Kriminalität andere Faktoren wie Ordnungsstörungen, mangelnde Sauberkeit, Disfunktionalität öffentlicher Räume etc. voraus. Sie günstig im Sinne von Verhinderung von Kriminalität zu beeinflussen bzw. zu kanalisieren ist ein wesentliches Ziel der behördenübergreifenden Präventionsarbeit.

Kommunale Kriminalprävention ist eine Daueraufgabe aller Kommunalverantwortlichen vor Ort. Die Polizei ist infolge ihrer unbestrittenen Fachkompetenz im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung ein wichtiger Teil der gemeinwesenorientierten Präventionsarbeit und fungiert in der Regel als anerkannter „Motor“. Kommunale Kriminalprävention ist innerhalb und außerhalb der Polizei ein zentraler und an Bedeutung stetig wachsender gemeinsamer Aufgabenbereich von Polizei und Kommunen. Mit dem Bedeutungszuwachs sind gleichzeitig auch Anforderungen an Professionalität und Qualität gestiegen. Um genaue Erkenntnisse über die Sicherheitslage einer Kommune im Rahmen einer Bestandsaufnahme zu erhalten, sind in Ergänzung zu den offiziellen Kriminalitätsdaten (Polizeiliche Kriminalstatistik - PKS) die Durchführung einer Bevölkerungsbefragung sowie einer flankierenden Expertenbefragung und einer optionalen Untersuchung der Streifenwageneinsätze und Notrufe wichtige Voraussetzung. Andernfalls bestünde möglicherweise die Gefahr, dass die präventiven und proaktiven Folgemaßnahmen nicht mit dem Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung deckungsgleich sind.

Der Einstieg in ein Präventionskonzept muss nach überwiegender Meinung von Wissenschaftlern und Polizeiexperten zudem über eine Bestandsaufnahme sozialstruktureller Merkmale erfolgen. Zum Sozialprofil einer Kommune gehören beispielsweise auch die soziodemographischen Basisdaten, die Etat- und Sozialdaten, das tatgelegenheitsspezifische Profil wie auch die wirtschaftlichen Infrastrukturdaten. Die Umfragen oder Erhebungen sollen den kriminalpräventiven Gremien in den Kommunen Anhaltspunkte für die Konzeption und Umsetzung von Präventionsmaßnahmen liefern. Daher gilt es das für die jeweilige Kommune maßgeschneiderte Konzept als eine Art „kommunaler Maßanzug“ gemeinsam zu entwickeln. Die Untersuchungen sollten zudem so angelegt sein, dass eine Wiederholung der Befragungen nach der Durchführung von Präventionsmaßnahmen möglich ist, um Veränderungen durch einen Vergleich der Befragungsergebnisse feststellen zu können.

2. Kriminalitätsanalyse in Rottweil – Systematisierung, Planung und Durchführung

Die Planung der Kriminalprävention auf kommunaler Ebene setzt die Kenntnis der objektiven Kriminalitätslage und des subjektiven Sicherheitsgefühls der Bevölkerung voraus, um den kommunalen Handlungsbedarf bestimmen zu können. Aus den gewonnenen Erkenntnissen können die verschiedenen Präventionsansätze abgeleitet werden, die hinsichtlich ihrer Zielrichtung raumbezogen (z.B. Stadteilprojekte), deliktorientiert (z.B. Eigentums kriminalität) oder/und zielgruppenbezogen (potentielle Täter oder Opfer) angelegt sein können. Vor diesem Hintergrund wurde in Rottweil eine umfangreiche Kriminalitätsanalyse geplant, die mittels einer Umfrage zusätzliche Dunkelfelddaten zu den Hellfeldinformationen der Polizeilichen Kriminalstatistik liefern soll. Diese Kriminalitätsanalyse sollte dann Grundlage für eine dezidierte Planung kriminalpräventiver Aktivitäten in der Stadt sein. Im folgenden sollen die einzelnen Schritte dargelegt werden.

3. Entwicklung der Kommunalen Kriminalprävention in Rottweil

Bereits im Jahre 1998 wurde an den städtischen Schulen eine Fragebogenaktion zum Thema „Jugend und Gewalt“ in den Klassenstufen acht und neun durchgeführt. Insgesamt wurden 1568 Fragebögen von den Schülerinnen und Schülern ausgefüllt und vom Max-Planck-Institut in Freiburg ausgewertet. Die Ergebnisse wurden im März 1999 in einer öffentlichen Sitzung des Kultur-, Sozial- und Verwaltungsausschusses des Gemeinderats Rottweils präsentiert. Als Ergebnis wurde eine Projektgruppe „offene Jugendarbeit“ installiert. Im darauf folgenden Jahr stellte die örtliche Polizeidirektion im April eine Ausarbeitung zur Agenda der Kommunalen Kriminalprävention in Rottweil vor. Dem folgte im November der Beschluss des Gemeinderates zur Einrichtung einer Lenkungsgruppe zur Kommunalen Kriminalprävention. Als Schwerpunkte wurden die Themen Gewalt, Sachbeschädigung, Vandalismus, Ladendiebstahl sowie eine saubere und sichere Innenstadt festgelegt. Zugleich wurde das Arbeitspapier „Jugendarbeit in Rottweil“ von der Projektgruppe „offene Jugendarbeit“ entgegengenommen.

Im Frühjahr 2002 wurde als erste Maßnahme eine Schulsozialarbeiterstelle (zwei Sozialarbeiter mit einem jeweiligen 50 %-igen Deputat) an den Rottweiler Hauptschulen eingerichtet. Im Juli 2002 erfolgte dann die Integration der Projektgruppe „offene Jugendarbeit“ in die Lenkungsgruppe der Kommunalen Kriminalprävention durch Beschluss des Kultur-, Sozial- und Verwaltungsausschusses des Gemeinderats Rottweil. Im September erfolgte das erste Zusammentreffen der Lenkungsgruppe unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Th. J. Engesser. Die Sitzung war wesentlich bestimmt durch eine Diskussion der weiteren Zusammensetzung der Gremien sowie von Abstimmungsgesprächen im Hinblick auf die Themenschwerpunkte der Kommunalen Kriminalprävention in Rottweil. Mit der Aufgabe, bestehende Präventionsprogramme der beteiligten Institutionen zu sammeln, vertagte sich das Gremium auf ihr zweites Zusammentreffen im Januar 2003. Schließlich einigte man sich auf die Einrichtung eines verkleinerten Lenkungsgremiums unter gleichzeitiger Einsetzung von drei Arbeitskreisen mit den Themenschwerpunkten Familie, Schule und Freizeit/Gemeinwesen. Bereits in der nächsten Sitzung des Lenkungsgremiums im April wurden die Mitglieder für die Arbeitskreise namentlich festgelegt. Die Funktion des Arbeitskreisleiters wurde den jeweiligen Mitarbeitern der Stadtverwaltung übertragen. Auf Initiative der Polizeidirektion Rottweil wurde dem Vorschlag zur Durchführung einer breit angelegten Bevölkerungsbefragung zugestimmt.

Über persönliche Kontakte konnten die beiden Wissenschaftlicher Prof. Dr. Helmut Kury und Dr. Joachim Obergfell-Fuchs, beide seit Beginn Mitglieder der Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg, für die Unterstützung bei der Durchführung einer Bevölkerungsbefragung wie auch bei der Auswertung der gesammelten Daten gewonnen werden.

4. Systematisierung, Planung und Durchführung der Bevölkerungsbefragung

Die Koordination für die auf den Spätsommer 2003 terminierte groß angelegte Befragung der Rottweiler Bevölkerung wurde dem Leiter der Kriminalpolizei übertragen. Nach einer Vielzahl von Einzel- und Koordinationsgesprächen zwischen Wissenschaft, Stadt und Polizei wurde folgende Vorgehensweise bzw. dieser Fahrplan festgelegt:

4.1 Einsatz des Standardinventars

Heranziehung des Standardinventars der Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg bei der Datenerhebung. Diese Forschungsgruppe hat seit 1993 das vom Innenministerium initiierte Pilotprojekt Kommunale Kriminalprävention wissenschaftlich begleitet. Im Rahmen der Begleitforschung wurden 1994 in vier Kommunen Bürgerbefragungen zur kriminellen Viktimisierung, zur Kriminalitätsfurcht, zu lokalen Problemlagen und deren möglichen Lösungen sowie zur Einstellung der Bürgerinnen und Bürger gegenüber Instanzen der formellen sozia-

len Kontrolle durchgeführt. Daneben erfolgte ein Vergleich der lokal gewonnenen Ergebnisse mit überregionalen bundesweiten Daten. Hierzu wurden 1994 und 1995 Fragebogenteile in Mehrthemenumfragen kommerzieller Meinungsforschungsinstitute integriert. Aufgrund der erhaltenen Ergebnisse sowie des Wunsches zahlreicher weiterer Kommunen, ebenfalls kriminologische Bürgerbefragungen zur Planung eigener Präventionsprojekte durchzuführen, entwickelte die Forschungsgruppe 1997 einen standardisierten Kurzfragebogen, der zentrale Inhalte der vorangegangenen Untersuchungen enthält und somit eine vergleichbare Datenbasis schafft und außerdem mit verhältnismäßig geringem Aufwand für Befragte und die befragenden Einrichtungen einsetzbar ist.

Dieses Instrument wurde an einer Zufallsstichprobe erstmals 1997 an Freiburger Bürgerinnen und Bürger getestet und optimiert, so dass eine standardisierte Version entwickelt werden konnte, die allen an solchen Umfragen interessierten Kommunen kostenfrei zur Verfügung steht. Zwischenzeitlich wurde das Standardinventar mehrfach in verschiedenen Kommunen eingesetzt. Dieser Fragebogen wurde hinsichtlich der lokalen Besonderheiten Rottweils modifiziert, etwa was die Benennung von Stadtteilen betrifft, und um einige Aspekte über die Abfrage zur polizeilichen Zufriedenheit ergänzt. Insbesondere eine Aufschlüsselung der Antworten nach den jeweiligen Stadtteilen bzw. Stadtbezirken stand im Vordergrund beim Entwurf des einzusetzenden Fragebogens.

4.2 Wahl der Untersuchungseinheit

Von zentraler Bedeutung für die Aussagekraft bzw. Repräsentativität der Untersuchung war die Wahl der Stichprobe und deren Größe. Hinsichtlich der Stichprobengröße entschieden wir uns für die Befragung von 5000 per Zufall ausgewählter Bürgerinnen und Bürgern Rottweils (Einwohnerzahl rund 25.000). Das bedeutet, es wurde über ein Fünftel der erwachsenen Bevölkerung der Stadt in die ausgewählte Stichprobe aufgenommen. Für eine solch relativ große Stichprobe entschieden wir uns, um trotz zu erwartender Stichprobenausfälle noch eine genügen große Anzahl von Befragten zur Verfügung zu haben, um auch im Hinblick auf einzelne Stadtteile bzw. Stadtbezirke eine noch aussagekräftige Datenbasis zu bekommen, um differenzierte Auswertungen durchführen zu können.

4.3 Merkmale der Untersuchungseinheit

Neben der Größe stellte sich die Frage, ob die Untersuchungseinheit auf bestimmte Untersuchungsgruppen eingegrenzt werden sollte. Das Standardinventar sieht eine Befragung erst ab dem 14. Lebensjahr vor. Nach eingehender Diskussion wurde die Altersbegrenzung in unserer Erhebung auf das 12. Lebensjahr abgesenkt, um insbesondere Aussagen und Einschätzungen von jungen Menschen selbst zu erhalten. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde daher für diese Altersgruppe zusätzlich dem Fragebogen und Anschreiben noch eine Einverständniserklärung für die Erziehungsberechtigten beigefügt. Aufgrund einer zu erwartenden Unterrepräsentation von ausländischen Mitbürgern und Spätaussiedlern wegen mangelnder Deutschkenntnisse wurde eine Übersetzung, zumindest in die russische Sprache, erwogen. Das wurde vor allem vor dem Hintergrund als wichtig erachtet, dass ein Stadtbezirk vorrangig von Spätaussiedlern dominiert wird und gerade deren Einschätzungen für die Präventionsmaßnahmen als relevant eingestuft wurden. Aus verschiedenen Gründen kam man nach Abwägung der unterschiedlichen Argumente dann doch überein, auf eine Übersetzung in eine Fremdsprache zu verzichten.

4.4 Ziehung der Stichprobe

Als aussagekräftigste Form, die am besten eine Verallgemeinerung der Resultate erlaubt, wurde die Ziehung einer „Zufallsstichprobe“ aus dem kommunalen Melderegister beim zuständigen überregionalen Rechenzentrum durch die Stadt Rottweil veranlasst. Die Adressdaten wurden von der Stadt direkt auf die Versandkuverts aufgebracht.

4.5 Anschreiben und Versand des Fragebogens

Das Anschreiben gilt als Visitenkarte einer Untersuchung. Gestaltung, Inhalt und Layout waren von dieser Erkenntnis getragen. Ein Hinweis auf die Behandlung und Speicherung der erhobenen Daten trug den Anforderungen nach den datenschutzrechtlichen Bestimmungen Rechnung. Als Absender fungierte der Oberbürgermeister der Stadt Rottweil, der die Bürger in dem Begleitschreiben zur Teilnahme motivierte. Ein beigegefügtes Rückantwortkuvert war ebenfalls an die Stadt adressiert und nicht an die auswertende Institution. Aus dem Anschreiben ging auch hervor, wer als Ansprechpartner der Stadt unter Nennung einer Telefonnummer für eventuelle Anfragen aus der Bevölkerung zur Verfügung stand. Anfang September 2003 erfolgte der Versand der Fragebögen durch die Stadt. Die 5000 über die Deutsche Post versandten Briefe als „Info-Brief“ beinhalteten das Anschreiben des Oberbürgermeisters, die gehefteten und doppelseitig bedruckten Fragebögen (4 Blatt) und ein adressiertes Rückantwortkuvert. Andere Verteilungsalternativen wurden u. a. aus logistischen Gründen verworfen. Als Rücksendetermin wurde ein Zeitraum von drei Wochen vorgegeben.

4.6 Besonderheiten zum Fragebogen

Um den Umfang des Fragebogens möglichst gering zu halten wurde neben der beidseitigen Drucklegung auch auf einige Fragen aus dem Standardinventar verzichtet. Der Fragebogen enthielt auf der ersten Seite den Aufdruck der Stadt Rottweil sowie den Namen der wissenschaftlichen Institution „in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg“, welche die anschließenden Auswertungen vorzunehmen hatte. Auf die Verwendung einer Erinnerungskarte wurde im Hinblick auf die aktive begleitende Pressearbeit verzichtet.

4.7 Umfragebegleitende Öffentlichkeitsarbeit

Ein gewichtiges Moment vor, während und nach der Befragungsaktion spielte die Öffentlichkeitsarbeit. Das Medienkonzept sah u.a. auch vor, ein eigenes Logo für die Bevölkerungsbefragung zu entwerfen und alle Veröffentlichungen mit diesem Imagezeichen zu versehen. Letztendlich musste man sich auf das in Kürze Realisierbare reduzieren und machte daher eine eher punktuelle Öffentlichkeitsarbeit mit verschiedenen Zeitungsberichten über die verschiedenen Phasen der Untersuchung. In gemeinsamen Pressemitteilungen von Stadt und Polizei wurde die Bevölkerung auf die anstehende Befragungsaktion eingestimmt und sensibilisiert. Während der Befragungsfrist erfolgten mindestens zweimal wöchentlich Veröffentlichungen mit Bildmaterial in den örtlichen Medien. Die Zusammenarbeit mit den Redakteuren gestaltete sich kooperativ und unterstützend. Mit sogenannten „Aufhängern“ wurde in der Presse wie beispielsweise mit Zwischenstandsberichten über eingegangene Anfragen beim städtischen Ansprechpartner, der Bedeutung der Kriminalprävention für die Verbesserung der Lebensqualität, Darstellung von Deliktsbereichen etc. das Thema der Bevölkerungsbefragung stets thematisiert und zum öffentlichen Gesprächsthema in Rottweil gemacht. Ein Erfolg dieser aktiven Pressearbeit dürfte sicherlich in der relativ hohen Rücklaufquote der Fragebögen liegen.

4.8 Internetauftritt

Mit Beginn der Bevölkerungsbefragung wurde auf der offiziellen Homepage der Stadt Rottweil (www.rottweil.de) ein Link zum Thema Kommunale Kriminalprävention und Bevölkerungsbefragung geschaltet. Die Bürgerinnen und Bürger konnten sich so zusätzlich zur Zeitungsberichterstattung aus erster Hand informieren. Neben dem Anschreiben des Oberbürgermeisters an die Bürger Rottweils mit dem Aufruf zur Teilnahme an der Befragungsaktion wurde gleichzeitig auch der achtseitige Fragebogen zum download eingestellt. Ziel war es zum einen, für die Bevölkerung Rottweils eine Möglichkeit zu schaffen, sich über den Inhalt des Fragebogens zu informieren. Zum zweiten wurde über die Zufallsstichprobe hinaus die Möglichkeit eingeräumt, dass auch interessierte Bürger an der Bevölkerungsumfrage zusätzlich teilnehmen konnten, selbst wenn sie durch die ursprüngliche Stichprobenauswahl nicht erfasst worden waren.

4.9 Auswertung

Die notwendige Dateneingabe und -auswertung konnte durch studentische Hilfskräfte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unter der wissenschaftlichen Betreuung der Arbeitsgruppe Forensische Psychologie und Kriminologie am Psychologischen Institut der Universität Freiburg erfolgen. Unter der Leitung der beiden Wissenschaftler Prof. Dr. H. Kury und Dr. Joachim Obergfell-Fuchs wurden die wesentlichen Ergebnisse der Umfrage berechnet und zusammengestellt und noch im Dezember 2003 den Mitgliedern des Lenkungsorgans Kommunale Kriminalprävention in einem eigens hierfür eingeräumten Treffen vorgestellt.

4.10 Kosten

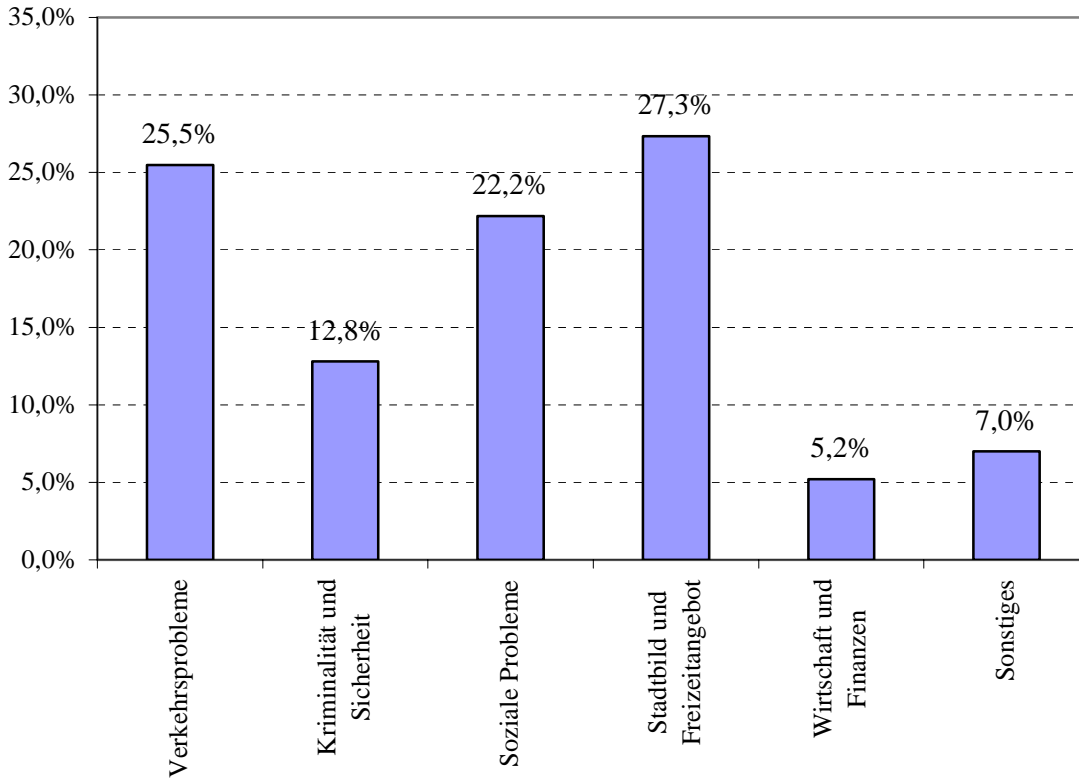
In Anbetracht der knappen öffentlichen Haushaltekassen der Städte und Gemeinden sollte einerseits eine möglichst preisgünstige, jedoch andererseits eine empirisch möglichst hochwertige Studie erstellt werden. Aus vergleichbaren Bevölkerungsbefragungen ist bekannt, dass bei Auftragsvergabe vergleichbarer Untersuchungen an externe Anbieter schnell Kosten in Höhe ab etwa 40.000 Euro entstehen können. Mit den entstandenen Portokosten durch den Versand der Fragebögen und der Rückantworten sowie der Hinzuziehung von studentischen Hilfskräften konnten die Gesamtkosten der Umfrage auf ein Niveau von rund 5.400 Euro reduziert werden. Nicht einbezogen sind natürlich die zahlreichen Stunden engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Polizei und Stadtverwaltung.

5. Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung

Es ist an dieser Stelle nicht möglich alle Resultate der Bevölkerungsbefragung darzustellen, ausführlichere Informationen finden sich unter dem Link „Kommunale Kriminalprävention“ auf der Homepage der Stadt Rottweil (www.rottweil.de). Von den angeschriebenen 5000 Bürgern schickten 1468 den Fragebogen ausgefüllt und auswertbar zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 29,4 %. Dies liegt im erwartbaren Rahmen bei schriftlichen Befragungen. Ältere Befragte waren in der Untersuchung etwas überrepräsentiert, ausländische Bürger dagegen – erwartungsgemäß - unterrepräsentiert. Es sollen im folgenden einige Ergebnisse dargestellt werden, aus denen sich die weiter unten dargestellten Präventionsmaßnahmen als wichtig und notwendig ableiten lassen.

So waren anhand einer offenen Frage die Rottweiler Bürgerinnen und Bürger gebeten worden, die aus ihrer Sicht wichtigsten Probleme der Stadt anzugeben. Der Vorteil einer solchen Vorgehensweise ist, dass die Befragten weitgehend unvoreingenommen und ohne konkrete Vorgaben aus ihrer subjektiven Sicht die drängendsten Probleme angeben können. Die genannten Probleme wurden in Kategorien zusammengefasst. Anhand von Abb. 1 kann man erkennen, dass v.a. Unzufriedenheit mit dem Stadtbild und mangelnde Freizeitangebote als Probleme genannt wurden, gefolgt von Verkehrsproblemen – dies ist in zahlreichen Studien so zu beobachten – und sozialen Problemen. Kriminalität und Sicherheit stehen an vierter Stelle, d.h. Kriminalität ist für die Bürger zwar ein wichtiges, aber nicht das wichtigste Problem ihrer Stadt. Auch dieses Phänomen ist aus vielen kommunalen Studien bekannt.

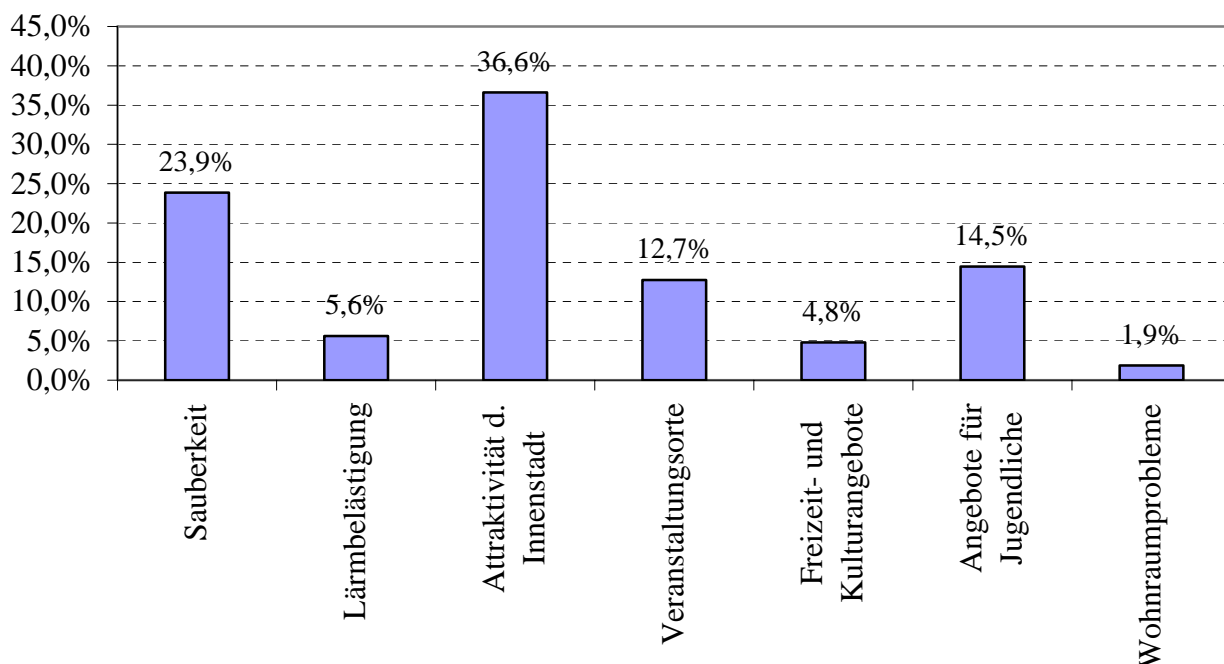
Abb. 1: Dringendste Probleme in Rottweil – Hauptkategorien der Probleme



In Abb. 2 ist die am häufigsten genannte Kategorie „Stadtbild und Freizeitangebot“ genauer aufgeschlüsselt. Hieraus ist deutlich zu ersehen, dass die mangelnde Attraktivität der Innenstadt für die Bürger mit Abstand das größte Problem innerhalb dieser Kategorie darstellt. Es folgen dann die Problembereiche Sauberkeit und mangelnde Angebote für Jugendliche. Bereits aus diesen Angaben kann man mögliche Richtungen für die Kriminalprävention ableiten: Aufwertung der Innenstadt – auch verbunden mit mehr Sauberkeit – und Angebote für Jugendliche.

Abb. 2: Dringendste Probleme in Rottweil – „Stadtbild und Freizeitangebote im Detail“

Neben der Problemwahrnehmung ist natürlich das Erleben von Unsicherheit auf lokaler Ebene ein,



die Lebensqualität einschränkendes Phänomen. Besonders neuere Untersuchungen haben gezeigt,

dass die Angabe von Kriminalitätsfurcht mit anderen lokalen oder auch sozialen Problemlagen korreliert. So wurden z.B. diejenigen Bürger, die angegeben hatten, dass sie sich in ihrer Wohngegend fürchten, gebeten, die Gründe für dieses Unsicherheitserleben anzugeben. Wie man anhand von Abb. 3 sehr deutlich erkennen kann, ist es insbesondere das Auftreten von bestimmten Personengruppen, die für Angst und Unsicherheit sorgen. Eine deutlich geringere Rolle spielen lokale Bedingungen oder auch das – bekannte – Vorhandensein von Kriminalität. Das heißt, es sind nicht primär kriminelle Personengruppen die für das Unsicherheitserleben verantwortlich sind, sondern vielmehr Gruppen denen Unsicherheit auslösende Attribute zugeschrieben werden.

Wie Abb. 4 deutlich macht, handelt es sich dabei v.a. um Jugendliche, insbesondere dann wenn sie in Gruppen auftreten. Ebenfalls relevant sind Betrunkene und Drogenabhängige, aber auch die in Rottweil, insbesondere im Stadtteil Hegneberg verstärkter auftretenden Aussiedler und „Russlanddeutschen“. Gegenüber dieser Gruppe treten Ausländer etwas in den Hintergrund.

Abb. 3: Gründe für Furcht in der eigenen Wohngegend – Hauptkategorien der Furchtgründe

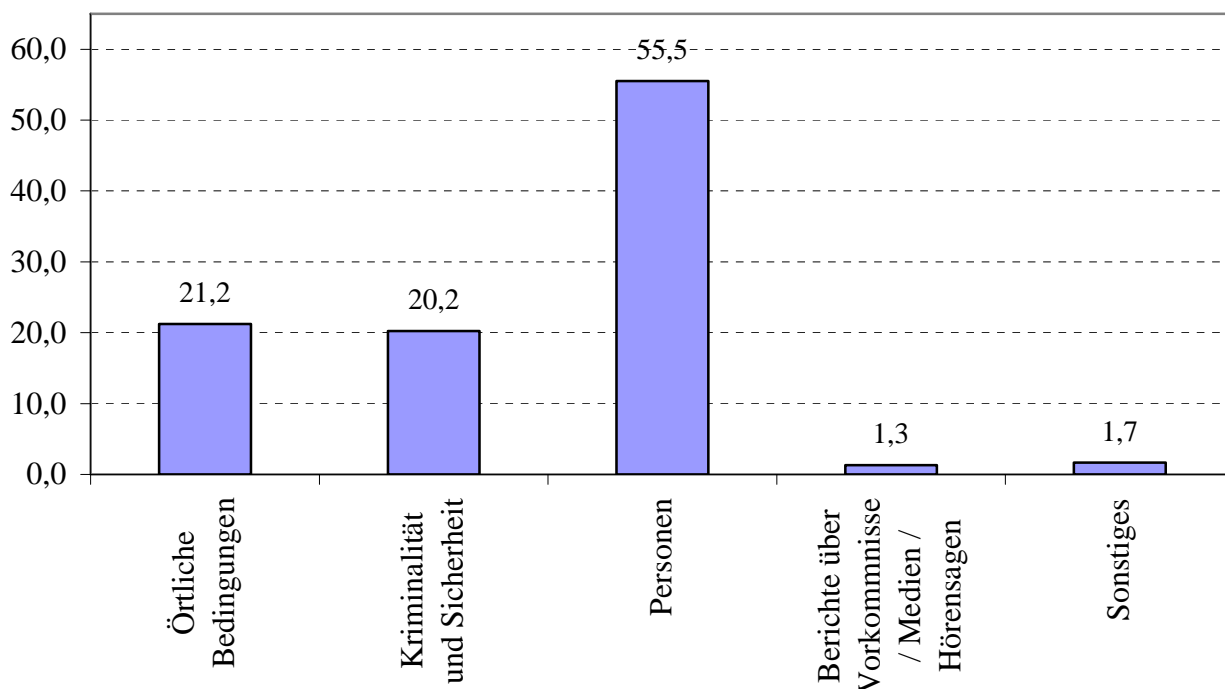
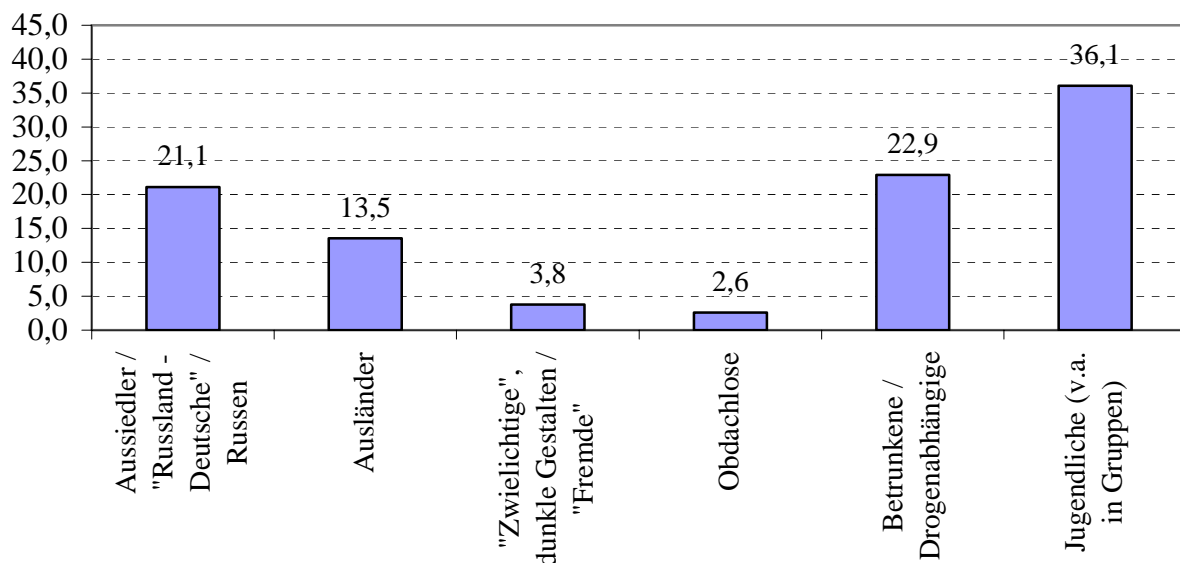
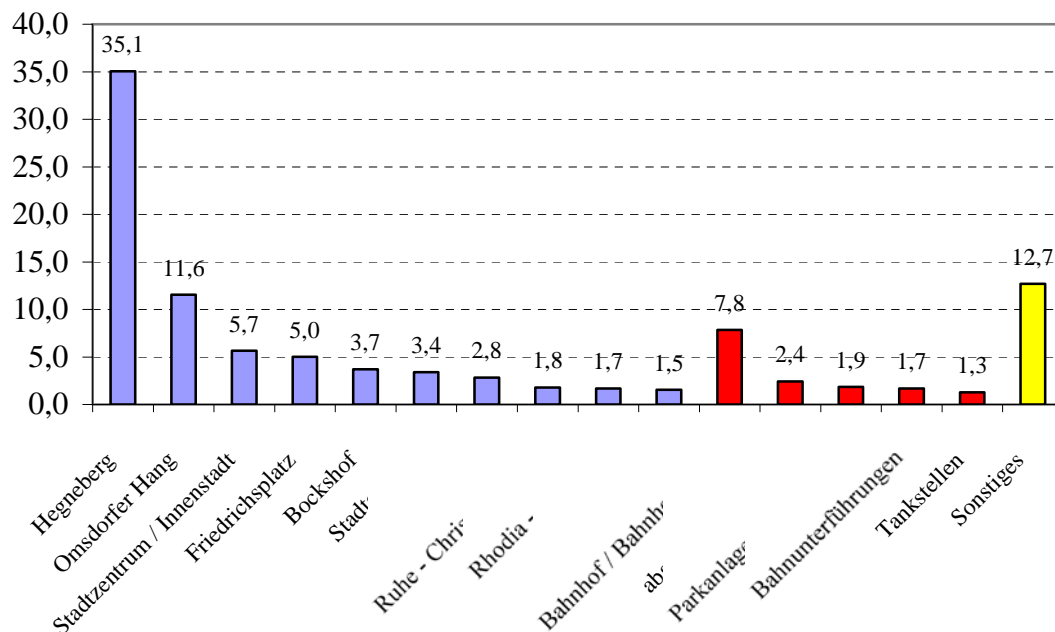


Abb. 4: Gründe für Furcht in der eigenen Wohngegend – Unterkategorien „Personen“ im Detail



Ein wichtiger Aspekt regionaler Kriminalitätsanalysen ist die kleinräumige Betrachtung. Anhand von Bevölkerungsbefragungen über ein gesamtes Stadtgebiet bietet sich in aller Regel eine Differenzierung nach Stadtteilen als kleinster auswertbarer Organisationseinheit an. Eine quartiersbezogene Auswertung ist in der Regel nur dann sinnvoll, wenn ausgewählte Stadtbereiche untersucht werden.

Abb. 5: Gegenden in denen sich die Rottweiler Bürger fürchten

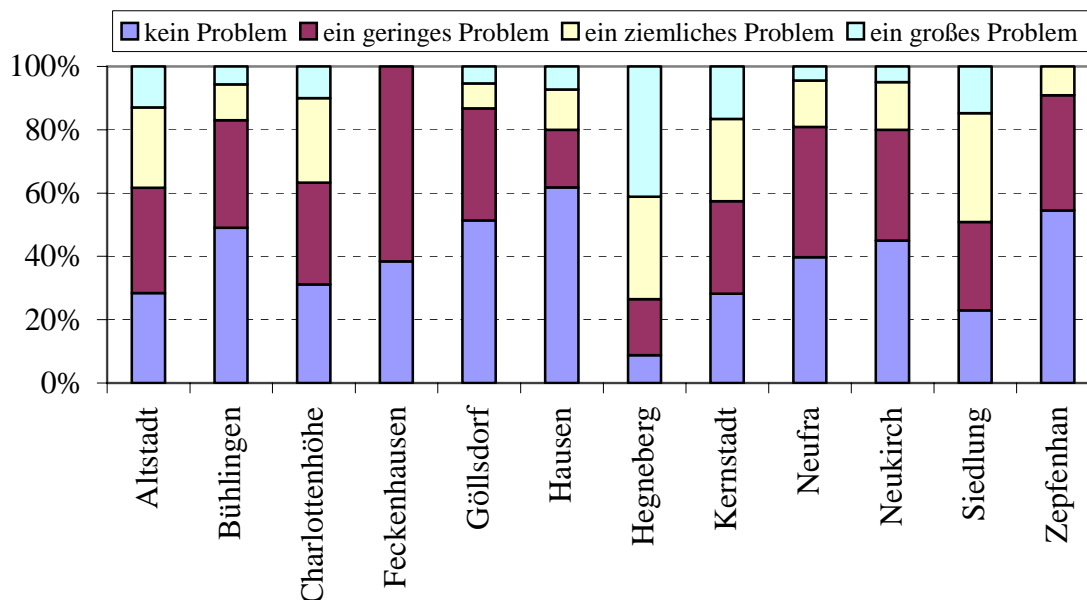


Zunächst wurde der Frage nachgegangen, in welchen Gegenden der Stadt die Bürger Unsicherheit empfinden. Wie die Auswertung einer diesbezüglichen offenen Abbildung 5 zeigt, ist dies bezogen auf Wohngebiete in erster Linie der Stadtteil Hegneberg. Auch der Omsdorfer Hang spielt noch eine gewisse, im Vergleich zum Hegneberg jedoch geringe Rolle. Berücksichtigt man andere Gegenden, in erster Linie Funktionsräume, so ist auch der Bereich Bahnhof durch Unsicherheit empfinden belastet, dies ist nicht unüblich, da Bahnhöfe in aller Regel einen gewissen Attraktionspunkt für randständige Personen der Gesellschaft darstellen.

Bereits oben war gezeigt worden, dass einerseits fehlende Angebote für Jugendliche in Rottweil als Problem erkannt wurden, andererseits, dass Jugendliche in Gruppen auch ein Faktor für ein gesteigertes Unsicherheitsgefühl sind. In das Untersuchungsinstrument war eine Reihe von Problemlagen aufgenommen worden, welche die Bürger nach ihrer Relevanz bewerten sollten. Eines dieser Probleme war umschrieben mit „sich langweilende und nichtstuende Jugendliche“. Diese Frage soll beitragen zu klären, inwieweit sich der genannte Problembereich Jugendliche auf bestimmte Stadtteile konzentriert. Wie Abb. 6 zeigt, ist diese Problemlage besonders der Stadtteil Hegneberg offensichtlich, dieser Stadtteil trat auch bei der Kriminalitätsfurcht als belastet hervor. Auch die Stadtteile Siedlung, Altstadt und Kernstadt zeigen erhöhte Problemwerte, deutlich geringer allerdings als der Hegneberg.

Zusammenfassend zeigen sich die Problembereiche Attraktivität und Sauberkeit der Stadt, Jugendliche und mangelnde Angebote für diese Gruppe sowie der Stadtteil Hegneberg als besonders belasteter Stadtteil.

Abb. 6: Probleme in Rottweiler Stadtteilen – „sich langweilende und nichtstuende Jugendliche“



6. Objektive Sicherheitslage in Rottweil 2003

In Rottweil mit seinen Stadtteilen wurden im vergangenen Jahr 1588 Straftaten polizeilich registriert. Die Straftaten stiegen im Hellfeld geringfügig um 24 Fälle an, was einem Zuwachs von 1,7 Prozent entspricht. Damit verlief die Entwicklung parallel zur Entwicklung im Land Baden-Württemberg (+ 1,3 Prozent) und entgegen der Entwicklung im Landkreis, wo im selben Zeitraum eine Abnahme um 2,1 Prozent zu verzeichnen war.

Obwohl die Anzahl der Straftaten weitgehend auf dem gleichem Niveau geblieben sind, haben sich einzelne Deliktsfelder unterschiedlich entwickelt. Während zum Beispiel Wohnungseinbrüche stark zurückgingen, stiegen die Delikte, die der Straßenkriminalität zugeordnet werden, stark an.

6.1 Kriminalitätsentwicklung im Überblick

6.1.1 Rückgänge

- Deutlicher Rückgang der Wohnungseinbrüche von 12 auf 4 Fälle
- Abnahme bei den Rohheitsdelikten Raub, Freiheitsberaubung und Nötigung von 171 auf 152

- Leichter Rückgang bei der Rauschgiftkriminalität
- Rückgang der Betrugsdelikte von 220 auf 177
- Rückgang von Automatenaufrüchen von 28 auf 15
- Weniger Menschen wurden Opfer körperlicher Angriffe (Rückgang von 245 auf 205)

6.1.2 Zuwächse

- Deutlicher Anstieg der Straßenkriminalität um 45 Prozent, hauptsächlich durch steigende Zahlen bei Straftaten rund um das Kraftfahrzeug
- Zuwachs bei der Diebstahlskriminalität, insbesondere bei einfachen Diebstählen

Trotz der Zuwächse im Bereich der Straßenkriminalität leben die Bürgerinnen und Bürger von Rottweil in einer sicheren Stadt. Dies belegt die Häufigkeitsziffer von 6185 Straftaten/100.000 Einwohner, die für die Stadt Rottweil eine im Landesvergleich vergleichsweise niedrige Kriminalitätsbelastung deutlich macht.

6.2 Viktimisierung

Als Opfer werden in der Polizeilichen Kriminalstatistik die Personen erfasst, die Opfer von Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit geworden sind. Es handelt sich also um Straftaten gegen das Leben, Sexualdelikte, Raubstrafaten, Körperverletzungen, Freiheitsberaubungen, Nötigungen und Bedrohungen. Opfer von Wohnungseinbrüchen werden in dieser gesonderten Auswertung zum Beispiel nicht erfasst.

Im Jahre 2003 wurden in Rottweil mit 205 deutlich weniger Menschen Opfer von Angriffen auf ihre körperliche Unversehrtheit als im Vorjahr (245). Das Risiko, Opfer zu werden, ist für Senioren (in 7 Fällen) erheblich geringer, als für Angehörige der anderen Altersgruppen:

| | |
|--------------------------------|----|
| Kinder (unter 14 Jahre) | 18 |
| Jugendliche (14 -18 Jahre) | 39 |
| Heranwachsende (18 – 21 Jahre) | 37 |
| Erwachsene bis 60 Jahre | 94 |

6.3 Tatverdächtigenstruktur in Rottweil

Insgesamt ermittelte die Polizei 795 Tatverdächtige. Davon waren 507 Erwachsene und 288 junge Straffällige unter 21 Jahren. Während sich die erwachsenen Tatverdächtigen im langjährigen Mittel betrachtet auf einem niedrigen Niveau befinden, haben wir bei den unter 21-Jährigen trotz eines Rückgangs um 26 noch den zweithöchsten Stand überhaupt.

Der Rückgang der Tatverdächtigen unter 21 Jahren beruht hauptsächlich auf den Zahlen der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, die um 37 zurückgingen. Während die Zahlen bei den Kindern fast stagnierten (-2), stiegen sie bei den Heranwachsenden um 13 an. Damit korrespondiert die Entwicklung innerhalb der Stadt Rottweil mit der Entwicklung im Landkreis. Mit 36,2 % hat der Anteil der unter 21-Jährigen an der Gesamtzahl der Tatverdächtigen einen neuen Höchststand erreicht. Er liegt damit deutlich höher als im Kreisdurchschnitt (29,7 %). Eine Ursache hierfür ist sicherlich die Konzentration zahlreicher weiterführender Schulen in Rottweil mit einem entsprechend hohen Aufkommen an Schülern.

6.3.1 Spätaussiedler

Eine mit statistischen Zahlen unterlegte Aussage zur Straffälligkeit von Spätaussiedlern kann nicht getroffen werden, da derzeit keine gesonderte Auswertung in der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik möglich ist. Für den Bereich der Ordnungstörungen kann aber die Aussage getroffen werden, dass Spätaussiedler überproportional auffällig sind.

In der Arbeit mit ihnen stellen vor allem die Jugendsachbearbeiter der Polizei fest, dass es oftmals an der nötigen sozialen Kontrolle des Elternhauses fehlt und die Kinder und Jugendlichen sich vielfach selbst überlassen bleiben. Integrationsprobleme und ein unstrukturiertes Freizeitverhalten führen letztlich zu einer Abschottung der jungen Spätaussiedler. Um diese Situation zu verbessern, arbeiten die Jugendsachbearbeiter der Polizei eng mit dem Kinder- und Jugendreferat (KiJu) der Stadt Rottweil zusammen. Dabei soll hauptsächlich eine Änderung des Freizeitverhaltens bei dieser Gruppe herbeigeführt werden, damit junge Spätaussiedler besser integriert werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Aktion „Gegenwind“ zu sehen, die von Mai bis Juli 2004 laufen wird.

6.4 Tatörtlichkeiten

Die meisten Straftaten innerhalb der Großen Kreisstadt Rottweil wurden mit 362 registrierten Fällen in der Kernstadt begangen. Mit großem Abstand dahinter liegt das Industriegebiet auf der Saline mit 170 Straftaten. Über 100 Straftaten wurden auch in den Abschnitten Kernstadt-Süd (158) und Nordweststadt (120) registriert.

Kernstadt: Fußgängerzone/Friedrichsplatz/angrenzende Gassen und Straßen
 Kernstadt-Süd: Königstraße/angrenzende Straßen wie z.B. Ruhe-Christi-Straße
 Nordweststadt: Siedlung/Bereich Krankenhaus/Grundstraße

Die Stadtteile sind dagegen deutlich weniger belastet, wie die folgende Übersicht zeigt:

| | | | |
|-----------|----|--------------|----|
| Neukirch | 40 | Hausen | 13 |
| Göllsdorf | 25 | Feckenhausen | 7 |
| Neufra | 25 | Zepfenhan | 5 |
| Bühlingen | 16 | | |

6.5 Deliktsfelder und -bereiche

6.5.1 Wohnungseinbruch

Wohnungseinbrüche, die durch den Eingriff in die Privatsphäre der Opfer oftmals zu einem deutlichen Verlust von Lebensqualität führen, sind in der Stadt Rottweil auf einem sehr niedrigen Niveau. Sie gingen im vergangenen Jahr von 12 auf 4 Fälle zurück.

6.5.2 Rauschgiftkriminalität

Gegenüber dem Vorjahr sind die Fallzahlen vom Spitzenwert 114 geringfügig auf 108 zurückgegangen. Innerhalb der Rauschgiftkriminalität sind die schweren Fälle deutlicher zurückgegangen (von 46 auf 29). Im langfristigen Vergleich ist aber ein deutlicher Anstieg der Zahlen zu erkennen. Die langfristig ansteigenden Zahlen zeigen, dass die Polizei sehr intensiv, das heißt mit großem Personaleinsatz, Rauschgiftdelikten nachgeht. Nur so kann das große Dunkelfeld aufgeheilt werden, weil Geschädigte oder Opfer im Rauschgiftmilieu üblicherweise nicht von sich aus zur Polizei kommen, um Anzeige zu erstatten. Bewährt hat sich hier auch die Einbindung der Schutzpolizei in die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität, da so der Fahndungs- und Kontrolldruck erhöht werden konnte. Eine offene Szene konnte sich in Rottweil so nicht etablieren. Im Jahr 2003 starb in Rottweil eine Person an den Folgen des Rauschgiftkonsums.

6.5.3 Straßenkriminalität

Deutliche Steigerungen verzeichneten wir im Bereich der Straßenkriminalität, dort stiegen die Zahlen von 256 auf 372 Fälle an. Damit verläuft die Entwicklung entgegen dem Landestrend, wo ein Rückgang der Straßenkriminalität zu verzeichnen ist. Nachdem die Delikte der Straßenkriminalität

in den vergangenen Jahren stetig zurückgingen, hatten wir im Jahr 2003 zum ersten Mal wieder deutlich steigende Fallzahlen zu verzeichnen, die über dem Zehn-Jahres-Mittelwert von 333 Fällen lagen. Sie sind vom Höchststand des Jahres 1993 (536 Fälle) jedoch noch weit entfernt.

Der Anstieg der Fallzahlen wird im Stadtgebiet von Rottweil in erheblichem Maße durch Straftaten rund um das Kraftfahrzeug sowie Sachbeschädigungen verursacht:

| | |
|-------------------------|----------------------|
| Sachbeschädigung an Kfz | von 89 auf 135 Fälle |
| Diebstahl in/aus Kfz | von 30 auf 60 Fälle |
| Diebstahl an Kfz | von 38 auf 68 Fälle |

Ein weiterer Anstieg war bei den Fahrraddiebstählen zu verzeichnen. Diese stiegen von 26 auf 63 Fälle an. Bei den Ermittlungen im Bereich der Straßensriminalität kristallisierten sich immer wieder Serien heraus, von denen einige aufgeklärt wurden.

7. Expertenbefragung

Mit der Durchführung einer Expertenbefragung im Anschluss an die repräsentative Bürgerumfrage verbinden sich folgende Fragen und Ziele:

- Beteiligung weiterer Bevölkerungsgruppen an der Bestandsaufnahme
- Überprüfung, inwieweit die Einschätzung der Experten von der Mehrheit der befragten Bürger geteilt wird
- Einbeziehung der Einschätzungen und Meinungen der Experten und Meinungsführer in die Gesamtauswertung
- Motivation und Einbindung der Opinion-Leader in den Planungsprozess proaktiver Folgemaßnahmen
- Einziehung der bestehenden drei Arbeitskreise, die dem Lenkungsgremium der KKP Rottweil zugeordnet sind

Zur Durchführung wurden in Zusammenarbeit zwischen der Polizei Rottweil und der Arbeitsgruppe Forensische Psychologie und Kriminologie am Psychologischen Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg drei unterschiedliche Gesprächsleitfäden entwickelt. Die Themenschwerpunkte wurden im Hinblick auf die jeweiligen Aufgabenstellungen der Arbeitskreise Schule, Familie und Freizeit gestaltet. Die Interviewleitfäden teilen sich in zwei Komplexe auf. Der erste Teil geht auf die jeweiligen Problembereiche und -stellungen der Arbeitskreisschwerpunkte ein, während der Teil zwei insbesondere eine motivationsfördernde und initiierende Wirkung bei den Experten entfalten bzw. hervorrufen soll.

Als Methodik verständigte man sich auf die Veranstaltung eines Workshops zweigleich für alle drei Arbeitskreise. Anhand des konzipierten Gesprächsleitfadens wurden im Rahmen einer gemeinsamen Diskussion die Fragestellungen ausführlich erörtert. Die Einschätzungen und Meinungen wurden durch die Experten selbst auf den ausgeteilten Fragebögen festgehalten. Die Moderation wurde von den jeweiligen Arbeitskreisleitern übernommen. Die Auswertung der Expertenbefragung wurde von der Polizeidirektion übernommen. Die Ergebnisse wurden in einer Gemeinderatssitzung im Juni 2004 bekannt gegeben und als Teil der Gesamtauswertung auf der Homepage der Stadt veröffentlicht.

8. Veröffentlichung – Präsentation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung sind im Internet unter www.rottweil.de ab dem 23. 06. 2004 zum Download bereitgestellt. Zudem wurde eine mehrfarbige Broschüre mit der Darstellung der Ergebnisse und der Dokumentation der Medienberichterstattung erstellt. Eine Verteilung erfolgte bislang unter den Mitgliedern des Lenkungsgremiums Kommunale Kriminalprävention in Rott-

weil. Als Fundhinweis im Internet wurde zusätzlich ein Flyer als Sympathie- und Werbeträger entworfen.

9. Proaktive Folgemaßnahmen

9.1 Netzwerk Gegenwind – Ein Netzwerk gegen Gewalt –

Gewalt hat viele Gesichter. Eine Ideallösung, die alle Probleme beseitigt, gibt es nicht. Resignation wäre aber der falsche Weg und so haben die Mitglieder des Rottweiler Netzwerks gegen Gewalt ein attraktives, dreimonatiges Präventionsprogramm gegen Gewalt auf die Beine gestellt. Unter dem Motto „Gegenwind“ sollen sich Jugendliche und junge Erwachsene bei den unterschiedlichsten Aktivitäten mit dem Thema Gewalt auseinandersetzen, um letztlich den verschiedenen Formen von Gewalt entgegentreten zu können.

Das Rottweiler Netzwerk gegen Gewalt, bestehend aus Evangelischem Jugendwerk, Jugendtreff Hegneberg, Kinder- und Jugendreferat der Stadt Rottweil, Landratsamt Rottweil, Kreissozialamt, Polizeidirektion Rottweil sowie Schulsozialarbeit der Stadt Rottweil will nicht nur Gewalt thematisieren, sondern jungen Menschen die Möglichkeit bieten, an verschiedenen Freizektivitäten teilzunehmen, um sich aktiv, sportlich, informell und kreativ damit auseinander zu setzen.

Das Projekt „Gegenwind“, das in seiner Art in Rottweil einzigartig ist, ist das Resultat zahlreicher Aktivitäten, die miteinander zum ersten Mal in dieser Form vernetzt wurden. Die Initiatoren wollen durch die Vielfältigkeit auf möglichst viele verschiedene Bedürfnisse eingehen und offen sein für alle, die etwas gegen Gewalt unternehmen wollen. Breakdance, Rugby, Fußball, Knast von innen oder Film-Fieber sind dabei nur einige Events, die von Mai bis Juli in Rottweil auf dem Plan stehen.

Neben der Gewaltprävention will das Netzwerk junge Menschen zur Entfaltung von Selbstbewusstsein, sozialen Kompetenzen, Zivilcourage und gesellschaftlichem Engagement anregen, um deren Integration zu fördern. Die persönlichen Fähigkeiten erproben und Stärken entwickeln, sind Lernprozesse für das Erkennen von Gefahr und den richtigen Umgang damit. Toleranz und konfliktfreies Miteinander sollen gestärkt werden - zum Wohl eines sicheren Gemeinwesens und der Lebensqualität in der Stadt Rottweil.

"Gegenwind" - Gewaltprävention 2004, Mai bis Juni, Veranstaltungsübersicht

| | | Mai | | | Juni | | |
|----|-----|--|----|-----|--|--|--|
| 1 | Sa. | | 1 | Di. | | | |
| 2 | So. | | 2 | Mi. | | | |
| 3 | Mo. | | 3 | Do. | Streetsoccer | | |
| 4 | Di. | | 4 | Fr. | Film-Fieber UL/ Breakdance | | |
| 5 | Mi. | Knast von innen | 5 | Sa. | Next Generation/ Kicker Herzig | | |
| 6 | Do. | | 6 | So. | | | |
| 7 | Fr. | | 7 | Mo. | Krach, Bumm, Bäng | | |
| 8 | Sa. | Next Generation | 8 | Di. | Gewichtheben | | |
| 9 | So. | | 9 | Mi. | Bye-bye-Barbie I/ Rugby/ Fußball | | |
| 10 | Mo. | | 10 | Do. | Feiertag | | |
| 11 | Di. | Knast von innen | 11 | Fr. | Breakdance/ Rugby/ Fußball | | |
| 12 | Mi. | 80 Meter unter der Erde/ Klamm's Krieg | 12 | Sa. | Was(s)erleben 1/ Kicker HB | | |
| 13 | Do. | | 13 | So. | Was(s)erleben 2 | | |
| 14 | Fr. | | 14 | Mo. | Krach, Bumm, Bäng/ Leichtathletik/ Fechten | | |
| 15 | Sa. | Rottweil sucht die Fußball-Stars | 15 | Di. | Tischtennis/ Boxen/ Gewichtheben | | |
| 16 | So. | | 16 | Mi. | Krach, Bumm, Bäng/ Bye-bye-Barbie I/ Badminton | | |
| 17 | Mo. | Sing & String | 17 | Do. | Tischtennis/ Opferschutz | | |
| 18 | Di. | Alkopops-die süße Versuchung | 18 | Fr. | Breakdance/ Film-Fieber Schickeria/ Boxen/ Fechten | | |
| 19 | Mi. | Shake it! | 19 | Sa. | Kicker Schickeria | | |
| 20 | Do. | Feiertag | 20 | So. | | | |
| 21 | Fr. | Film-Fieber G | 21 | Mo. | DAV/ Liebe, Freundschaft, Sexualität/ Fechten | | |
| 22 | Sa. | Kicker Lue | 22 | Di. | Volleyball | | |
| 23 | So. | | 23 | Mi. | Krach, Bumm, Bäng/ Bye-bye-Barbie II/ Badminton | | |
| 24 | Mo. | Die lange Nacht der Spiele | 24 | Do. | Tennis | | |
| 25 | Di. | City Tour | 25 | Fr. | Breakdance/ Volleyball/ Leichtathletik/ Fechten | | |
| 26 | Mi. | | 26 | Sa. | Kicker G | | |
| 27 | Do. | Stuttgart - wir kommen | 27 | So. | Hegnebergfest: Breakdance/ Krach, Bumm, Bäng | | |
| 28 | Fr. | | 28 | Mo. | Fechten | | |
| 29 | Sa. | Kicker UL | 29 | Di. | | | |
| 30 | So. | | 30 | Mi. | Bye-bye-Barbie II/ Sicherheit auf Rollen | | |
| 31 | Mo. | Pfingsten | | | | | |

Die Aktivitäten des Projekts „Gegenwind“ werden angeboten beziehungsweise unterstützt durch folgende Einrichtungen:

Agentur für Arbeit Rottweil
AOK Rottweil
blv. – Suchtberatungsstelle Rottweil
Donum Vitae
DRK Kreisverband Rottweil/Jugendrotkreuz
Familiennetzwerk Rottweil
Fitnessclub Vitalis
Frauen helfen Frauen e.V. Rottweil
Jazzfest Rottweil e.V.
Jugendbüro Zimmern
Kreisverkehrswacht
Amtsgericht Rottweil
MUM e.V.
Musikschule Rottweil
RoKi e.V.
Spielwaren Rapp
alle beteiligten Sportvereine
Stadtarchiv Rottweil
Stadtjugendring Rottweil e.V.
Tanzschule Herzig
Vollzugsanstalt Rottweil, Außenstelle Oberndorf
Weißer Ring, Außenstelle Rottweil
Zimmertheater Rottweil

9.2 Zusammenarbeit von Schule und Polizei

Ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit von Schulen und Polizei schlugen die Polizeidirektion Rottweil und das Staatliche Schulamt Rottweil auf. Unter der Leitung des Leiters des Führungs- und Einsatzstabes der Polizeidirektion, trafen sich die Gewaltpräventionsberater des Staatlichen Schulamts mit den Jugendsachbearbeitern der Polizeidirektion Rottweil. Hanspeter Schwarz, Lehrer an der Realschule Trossingen, und Barbara Dürr, Lehrerin an der Konrad-Witz-Schule in Rottweil sind zwei der insgesamt 20 Gewaltpräventionsberater im Oberschulamtsbezirk Freiburg, die in vier Fortbildungsveranstaltungen ausgebildet wurden. Sie sind für den Bereich des Staatlichen Schulamtes Rottweil zuständig und betreuen ab sofort die Schulen in den Landkreisen Rottweil und Tuttlingen. Sie werden künftig schulartübergreifend Schulen beraten und informieren, Fortbildungen zum Thema Gewaltprävention organisieren und die Schule in regionalen Netzwerken gegen Gewalt vertreten.

Das Treffen bei der Polizeidirektion diente vor allem einem ersten Erfahrungsaustausch mit den Polizeibeamten, die in ihrer täglichen Arbeit hauptsächlich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben und regelmäßig Veranstaltungen zur Gewaltprävention an Schulen durchführen. Dabei stellten die Gewaltpräventionsberater ihre Präventionsprogramme vor, die sie künftig den Schulen anbieten werden, die das Thema Gewalt aktiv aufgreifen wollen. Die Jugendsachbearbeiter informierten ihrerseits über die Erfahrungen, die sie seit mehreren Jahren mit den Gewaltpräventionsprogrammen der Polizei an den Schulen haben.

9.3 Neufassung der Polizeiverordnung

Nach dem Beispiel der Stadt Mannheim überdenkt die Große Kreisstadt Rottweil derzeit eine Neufassung der örtlichen Polizeiverordnung, um im Hinblick auf die von der Bevölkerung bemängelte Sauberkeit in der Stadt einen höheren Kontroll- und Verfolgungsdruck auf die Verursacher zu er-

zeugen. Neben der konsequenten Anwendung der bisherigen Polizeiverordnung und des Landesordnungswidrigkeitengesetzes durch den Polizeivollzugsdienst und des Gemeindevollzugsdienstes der Stadt begleitet durch ein niederschwelliges, behördliches Einschreiten sollen eindeutig beschriebene Tatbestände mit einem Bußgeld belegt werden. Ein erarbeiteter Bußgeldkatalog soll für die notwendige Differenzierung bei der Ahndung der Verstöße dienen. So ist beispielsweise angedacht beim Wegwerfen von Zigarettenschachteln oder anderem Verpackungsmaterial dafür ein Verwarnungsgeld mit einem festen Satz auszuweisen.

9.4 Stadtteilspezifische Präventionsarbeit

Aus den Ergebnissen der Auswertung der Umfrage sowie aus der vorgelegten Polizeilichen Kriminalstatistik 2003 ergeben sich deutliche Handlungsschwerpunkte hinsichtlich der Problemgruppe jugendlicher Spätaussiedler im Wohngebiet Hegneberg. Infolge einer aktuellen Straftatenserie wegen Zweiraddiebstahls wurden in Zusammenarbeit zwischen städtischer Sozialarbeit, Jugend-sachbearbeitern der Polizei und dem Präventionsbeamten der Polizeidirektion bereits erste Schritte in Richtung einer stadtteilbezogenen Präventionsarbeit unternommen. Alle neun tatbeteiligten Spätaussiedler wie auch andere Jugendliche dieser peer group wurden zu einer dreistündigen Diskussionsveranstaltung von der Polizei und den Sozialarbeitern eingeladen. Mit dem vom baden-württembergischen Innenministerium initiierten russischsprachigen Film „Mondlandung“ mit deutschem Untertitel wurde das deutsche Rechtssystem erörtert und am Fallbeispiel des Diebstahls dargestellt. Begleitend dazu wurde im konkreten Fall von der Möglichkeit des „Täter-Opfer-Ausgleichs“ im Rahmen von Wiedergutmachung Gebrauch gemacht.

9.5 Konzeption der Polizei zur Bekämpfung der Straßenkriminalität

Die Polizeidirektion Rottweil sieht aus ihrer Sicht aufgrund des Anstiegs der registrierten Straßenkriminalität im Jahre 2003 und der vorliegenden Auswertungsergebnisse der Bevölkerung Handlungsbedarf. An einem abgestuften Maßnahmenkonzept unter Einbindung der Stadt Rottweil laufen derzeit die Vorbereitungsarbeiten und Abstimmungsgespräche. Im Hinblick auf mögliche Umsetzungsmaßnahmen nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage sollen bereits im Vorfeld konzeptionelle Lösungsalternativen erarbeitet werden.

Bereits jetzt werden konzertierte Maßnahmen zur Erhöhung der sichtbaren und wirkungsorientierten Polizeipräsenz in der Stadt Rottweil durch die Polizei getroffen. Insbesondere Fußstreifen und eine lagebildorientierte Polizeipräsenz sind erste Maßnahmen innerhalb der Gesamtkonzeption. Die Polizei misst dem Sicherheitsgefühl der Bevölkerung einen hohen Stellenwert zu und wird ihre Maßnahmen bei der Stärkung des Sicherheitsgefühls und der Reduzierung von Kriminalitätsfurcht weiterhin mit einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit begleiten.

10. Schlussbetrachtung

Im Zuge der Entwicklung der Kriminalprävention in Deutschland sind vielerorts Kriminologische Regionalanalysen durchgeführt worden. Neben der kleinräumigen und delikt-spezifischen Erfassung registrierter Kriminalität wurden teilweise auch Bevölkerungsbefragungen zur Erfassung der Viktimisierungshäufigkeit aber auch der Kriminalitätsfurcht und der subjektiven Problemsicht in der Gemeinde durchgeführt. Oft entstand bei solchen Umfragen jedoch der Verdacht, dass es sich dabei um „Alibi-Erhebungen“ handelt, die lediglich deutlich machen sollen, dass man auf den Zug „Kriminalprävention“ aufgesprungen ist und natürlich auch „mitmacht“.

In Rottweil stellt sich die Sachlage anders dar: Hier zeigt sich in ganz besonderer Weise die Vernetzung von Untersuchungsergebnissen, Expertenbefragungen und daraus abgeleiteten Maßnahmen. So zeigte die Untersuchung die Schwerpunkte Jugend, Sauberkeit und Stadtbild sowie die Probleme im Stadtteil Hegneberg. Und dieses sind auch die Themen, die in den kriminalpräventiven Aktivitäten der Kommune und der Polizei im Vordergrund stehen. Dabei ist nicht zuletzt auch eine Basis geschaffen, die es erlauben würde – zumindest Teile – der durchgeführten Maßnahmen nach einiger

Zeit zu evaluieren. Rottweil könnte damit auch bundesweit in einen Bereich vorstoßen, der bislang v.a. aus Nordamerika bekannt ist aber auch hierzulande immer wieder gefordert wird: eine eingehende Problemanalyse, darauf basierende Maßnahmen und deren Evaluation im Hinblick auf die Effizienz. Nur so ist eine systematische Weiterentwicklung der Kommunalen Kriminalprävention letztlich möglich.